

Den Aufbruch organisieren – für ein gerechtes Land

Es gibt keine Gewissheiten mehr. Nach zwei Jahren Pandemie ist vom vielen Balkonapplaus und den Reden von »systemrelevanten Berufen« nicht viel geblieben. Nicht einmal für flächendeckende Prämien hat es bis heute gereicht. Den kleinen Unternehmen im Land, denen man Hilfen versprochen hat, werden durch unbegründete Rückzahlungsforderungen in die nächste Existenzkrise geworfen. Die Eltern, die ihren Kindern Lehrer und Freunde gleichzeitig sein mussten, sind psychisch und oft auch finanziell am Ende. Allen Versprechungen zum Trotz. Gewinner gibt es trotzdem genug. Diejenigen, die Ihre Dividenden an Aktionäre auszahlen und sich bezahlen lassen von Staatshilfen in Milliardenhöhe. Und dann stehen wir fassungslos davor und sehen wie Putin einen Angriffskrieg auf die Ukraine vom Zaun bricht. 13 Millionen Menschen sind auf der Flucht und ein ganzes Leben muss in einen Koffer passen. Kriege gab es vorher auch, aber sie waren vielleicht weiter weg, waren nicht in unserem Blickfeld, weil wir sie nicht sehen wollten.

Die Folgen spüren wir jeden Tag. Im Schnitt sind schon im Laufe des letzten Jahres die Kosten für Heizen um circa 50 Prozent, für Sprit um 38 Prozent und für Strom um neun Prozent gestiegen. Die Inflationsrate ist so hoch, wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Und wer mit offenen Augen durch das Leben geht, hat es nicht nur gesehen, sondern auch im eigenen Geldbeutel gespürt. Denn Löhne sind nicht gestiegen und vom Applaus sind eben keine Rechnungen zu bezahlen. Gerade in Brandenburg mit dem größten Niedriglohnsektor – allein über 300.000 Menschen arbeiten zu Löhnen unter zwölf Euro – treffen die Preissteigerungen viele Menschen. Aber auch diejenigen, die bisher geglaubt haben dem Mittelstand anzugehören, müssen die Entscheidung treffen, ob sie in den Urlaub fahren oder lieber für die kommende Betriebskostenabrechnung sparen. Deshalb sind die

steigenden Preise eine kalte Enteignung derjenigen, die sowieso schon hart von der Corona-Krise getroffen sind und sich nicht noch eine Krise leisten können.

Die Antworten, die die Politik bisher auf diese Krisen findet sind immer gleich: Es gibt Almosen für die Mehrheit der Bevölkerung und die Sektorkorken knallen bei denen, die Profite auf dem Rücken der Menschen und der Umwelt machen. Die, die uns immer erklärt haben, dass es kein Geld gibt, verkünden von heute auf morgen ein Aufrüstungsprogramm über 100 Milliarden Euro. 100 Milliarden, die nicht zum Frieden führen werden, sondern zu weiterer Eskalation. Und 100 Milliarden, die vor Ort in den Schulen, Kitas und für den Öffentlichen Nahverkehr fehlen. Diese Politik ist weder richtig, noch gerecht. Dafür braucht es uns – DIE LINKE.

Wir geben Halt und machen Hoffnung und Mut. Warum sollen sich Menschen für einen Staat interessieren, wenn er sich nicht mehr für die Menschen interessiert?

Unsere Antwort ist klar: nur eine starke Demokratie und eine soziale Gesellschaft kann Menschen in diesen Zeiten Sicherheit geben. Es darf nicht normal sein, dass Menschen entscheiden müssen, ob sie den Wochenendeinkauf, oder die Stromrechnung bezahlen.

Sondern wir sind hier, weil uns die Überzeugung eint, dass diese Gesellschaft grundlegende Veränderung braucht. Weil wir überzeugt davon sind, dass der Kapitalismus nicht das Ende der Geschichte sein kann und nicht sein darf. Weil wir wissen, dass eine andere, eine befreite Gesellschaft möglich ist, möglich sein muss. Und weil wir die konkreten Probleme der Menschen sehen und uns mit diesen nicht abfinden. Wir haben uns jetzt lang und oft genug mit uns selbst beschäftigt. Uns oft genug selbst in Zweifel gezogen. In dieser Krise, in dieser Zeit braucht es eine starke politische Kraft, die sich mit voller Kraft für Veränderungen, für Lösungen einsetzt. Alles ist möglich, Geld ist genug da, wenn wir gemeinsam dafür streiten. Gemeinsam mit den Menschen, nicht nur für sie. Und das auf allen Ebenen, vor Ort in der Kommune, im Landtag oder auch im Bund. Es wird Zeit für eine Bewegung, eine Bewegung, die sich nicht abfindet mit den Ungerechtigkeiten, sondern die geprägt ist von Mut und Überzeugung. Überzeugung, dass wir diese Welt gerechter machen können und müssen. Machen Sie mit – es gibt viel zu tun.

Katharina Slanina
und **Sebastian Walter**,
Vorsitzende des Landesverbandes
Brandenburg



Thierisch gesehen

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Genossin, lieber Genosse,

es ist wieder Krieg in Europa. Elend, Flucht und Tod sind zurück auf unserem Kontinent. Was wir alle nicht für möglich gehalten haben, ist wieder Realität. Die Bilder schockieren. Putins Krieg hat keine Rechtfertigung. Egal, was im Vorfeld passierte, egal, was in der Vergangenheit geschah. Putins Krieg ist ein Angriffskrieg und damit völkerrechtswidrig. Besorgt bin ich darüber, dass offenbar eine zunehmende Feindlichkeit und Ablehnung gegen in Russland geborene und hier bei uns lebende Menschen zu verzeichnen ist. Die russische Bevölkerung hat den Krieg nicht gewollt! Auch russische Mütter und Väter wollen nicht, dass ihre Kinder sterben!

Die Welle der Hilfe und Solidarität für die Ukraine ist enorm. Auch unser Kreisverband hat Signale gesetzt: Beteiligung an Friedensdemos, Unterstützung von Aufrufen zum Waffenstillstand und für Verhandlungen. Wir haben Geld gesammelt, Genoss*innen und Sympathisierende haben Hilfsgüter gespendet, aus unseren Reihen kommen ehrenamtliche Helfer*innen. Ich danke allen dafür!

FELIX THIER
Kreisvorsitzender

DIE LINKE.

Kreisverband Teltow-Fläming

VON HELMUT SCHOLZ

Bilanz und Ausblick – Halbzeit im Parlament

Teil 1 von 3

Mein Büro traf sich Mitte März per Videokonferenz zur Klausur. Ziel war ein Resümee der bisherigen Arbeit und der noch bevorstehenden Aufgaben bis zum Ende dieser Wahlperiode (WP). Aufgrund des Umfangs werde ich meinen Artikel darüber im Linksblick in drei Teile aufteilen.

Klar ist: Mit der Neuwahl des Europäischen Parlaments (EP) im Mai 2024 steht DIE LINKE vor einer zentralen bundespolitischen Herausforderung: Wie wollen wir die real existierende EU und ihre Politik gestalten? Eine Frage, die mich nun bereits seit drei Legislaturperioden – und damit 15 Jahre – in Brüssel bewegt.

Im Rückblick und auch mit Sicht voraus kann ich sagen, dass die COFE, die Konferenz über die Zukunft Europas, ein Mammutprojekt dieser



Uwe Völkner/FOX

EUROPA UND KOMMUNE

WP war und ist. Am 9. Mai 2022 soll sie zu Ende gehen. Und wird dann sofort, auch mit Blick auf 2024, mit konkreten Gesetzgebungsinitiativen in einem Folgeprozess fortgesetzt werden (müssen), mit neuen Formen einer erweiterten und verbindlichen Verschränkung von repräsentativer mit partizipativer Demokratie. Und auch, wenn die COFE hier in Deutschland medial kaum Beachtung fand, so wird

aber das EP das Heft des Handelns hier sicher behalten wollen. Wie das auch die vielen Bürger*innen, die sich EU-weit aktiv in die Konferenz eingebracht haben, angekündigt haben. Und das ist gut so.

Um es auch deutlich zu formulieren: Die Europa-Wahlen 2024 sind für DIE LINKE die nächste bundesweit bedeutsame Chance, ihren Gebrauchs- und Mehrwert in der Politischen Landschaft der Bundesrepublik zu verdeutlichen. Daher müssen Wahlprogramm, Spitzenkandidaturen und Strategie frühzeitig angegangen werden. Das EP bereitet gerade die Neufassung der Europawahlgesetzgebung vor – erstmals auch mit einer transnationalen Liste und wenn der Rat, also die Mitgliedsstaaten, zustimmt, soll diese Gesetzgebung bereits 2024 gelten. Wir müssen uns also sputen: unser Angebot für die Europawahlen sollte im Herbst 2023 parteiintern fertig sein. Und dann geht es in die Öffentlichkeit. Es ist ferner ein Europawahlprogramm nötig, welches Antworten

gibt. Der Entwurf sollte in der Partei im Mai/Juni 2023 vorliegen, so mein Wunsch. Daher sollten die Gremien wie Parteivorstand und Co. bis zum Jahreswechsel 2022/2023 einen Entwurf erstellt haben. Anders kommen wir kaum in die Vorhand.

Und damit muss jetzt eine europäische Debatte starten bzw. begleitet werden. Denn jetzt stellen sich in Europa ganz konkrete Fragen: Wir haben Krieg – was ist die Antwort der LINKEN darauf? Auch muss die Europapolitik soziale Antworten geben – wie ist unsere Partei da aufgestellt? Immerhin ist dies unser Markenzeichen!

Kontakt:

Helmut Scholz, MdEP

Platz der Republik 1
11011 Berlin

Telefon: 030 227-71890

Telefax: 030 227-76819

E-Mail: wk@helmutscholz.eu



Jesoo Denzel

BUNDESTAG UND KOMMUNE

VON ANKE DOMSCHEIT-BERG

Ukraine-Hilfe ist auch ein Mandatsauftrag

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine hat mich sehr erschüttert. Ich wuchs auf mit den Geschichten meiner Eltern von Krieg und Flucht, die sie beide als Kinder erlebten. Meine Mutter wurde in einem Ort geboren, der heute Tarutyne heißt und in der Ukraine liegt, ihren Borschtsch und den Schwarzmeer-Kartoffelsalat mit roter Beete habe ich geliebt. Nun ist dort, wo meine Vorfahren begraben liegen, Krieg. Eine Woche nach Kriegsausbruch kamen die ersten fünf Geflüchteten aus der Ukraine auch in Fürstenberg/Havel an. Seitdem wohnen bei uns unter dem Dach zwei Frauen und ihre drei Kinder im Alter von drei bis 14 Jahren. Inzwischen haben in unserem kleinen Ort schon über 70

ukrainische Geflüchtete, mehr als die Hälfte minderjährig, eine private Unterkunft gefunden. Der Verstehensbahnhof, eine offene Werkstatt als Bildungsort, den mein Mann und ich mit anderen Aktiven vor einigen Jahren im Bahnhofsgelände aufgebaut hatten, wurde zum Zentrum der Hilfsinitiative für Geflüchtete. Dort finden Informationsveranstaltungen und online Deutschkurse statt, die vom Goethe-Institut in Kiew online auf die große Leinwand im Verstehensbahnhof übertragen werden. Von dort erhielten alle Geflüchteten mit entsprechendem Bedarf Laptops. In unserem Keller-Rechenzentrum laufen nun Cloud-Dienste für die Organisation der Initiative, aber auch das Videokonferenzsystem für unsere wöchentlichen Meetings. Beim Solidaritätsmarkt in Fürstenberg konnte ich wegen meiner Corona-Erkrankung nicht dabei sein, aber die von mir in den ukrainischen Nationalfarben (blau-gelb) gehäkelten Einkaufsnetze (siehe Foto) wurden dort verkauft, um Spenden für die Geflüchteten in unserem Ort zu sammeln. Mit meinem Mann half ich anderen

gemeinnützigen Organisationen dabei, die Plattform www.unterkunft-ukraine.de aufzubauen, um es Freiwilligen leichter zu machen, verfügbaren Wohnraum anzubieten. Mehr als 300.000 Betten wurden damit schon erfasst, wobei die größte Herausforderung das Zusammenbringen von Angebot und Nachfrage bleibt, denn personenbezogene Daten müssen geschützt bleiben und die Vermittlung muss sicher sein und nicht weibliche Geflüchtete und Kinder neuen Gefahren aussetzen. Hier braucht es auch Verwaltungen, die mit Zugriff auf die Daten in ihrem Postleitzahlenbereich die Vermittlungen unterstützen, in Kooperation mit der Zivilgesellschaft.

Ich bringe mich gern und zur Zeit fast täglich in die Ukraine-Hilfe ein, das ist für mich gerade die bestmögliche Wahlkreisarbeit. Meine alten Russischkenntnisse sind dabei sehr hilfreich. Wir können die Bomben

aus Russland nicht aufhalten, aber wir können denen helfen, die vor ihnen fliehen müssen: mit Unterkunft, Deutsch-Üben, Kinderbetreuung, Begleitung zu Ämtern oder Ärzt*innen, mit der Organisation von Fahrrädern, dem Sammeln, Sortieren und Ausgeben von Sachspenden, aber auch mit Stadtführungen, Soli-Märkten, mit Trost, einer Tasse Tee und einem offenen Ohr – es gibt unendlich viele Möglichkeiten und jede*r kann irgendetwas beitragen. Ich erlebe eine großartige Solidarität in unserer Stadt. Neue Netzwerke zwischen engagierten Menschen entstehen, die das Leben hier sicher nachhaltig verändern werden. Der eigene Vorteil tritt in den Hintergrund und das Menschliche, das »Für einander Dasein« ist wieder wichtiger. Das sollten wir uns auch für Friedenszeiten bewahren.

Kontakt:

Anke Domscheit-Berg, MdB
Fraktion DIE LINKE.
im Bundestag

Platz der Republik 1
11011 Berlin

Telefon: 030 227-73107

Telefax: 030 227-76107

E-Mail: anke.domscheit-berg@bundestag.de



INTERVIEW

Die Wahlperiode des Landtages geht demnächst in die zweite Halbzeit. Wir haben mit Isabelle Vandré, Mitglied des Landtages, über ihre persönliche Halbzeitbilanz gesprochen.

Liebe Isabelle, die Mietenpolitik ist aktuell in aller Munde und es gibt viel zu tun. Wie schaffst du es, dabei die anderen Politikbereiche in deiner Verantwortung nicht aus dem Fokus zu verlieren?

Die Mietpreise zählen mittlerweile zu den drängendsten sozialen Problemen unserer Gesellschaft. Deswegen ist die Mietenpolitik zu Recht in der Öffentlichkeit so présent. Dabei steht die Frage wie und wo wir leben in einem unmittelbaren Zusammenhang mit nahezu allen anderen Themen, die wir im Landtag diskutieren. Studierende brauchen günstigen Wohnraum, um auch ohne reiche Eltern ein Studium aufnehmen zu können. Auch der Zugang zu Kultur, darf keine Wohnortfrage sein. Das trifft genauso auf soziale Brennpunktviertel, wie kleine Dörfer zu.

Was war kulturpolitisch für dich relevant?

Ohne Kultur wird es still. Dieser in der Coronapandemie aufgekommene Ausruf verdeutlicht, wie wichtig Kultur für unser Zusammenleben ist. Denn Kultur bietet Raum zum Hinterfragen, Mitmachen, Kritisieren, Aushandeln, Entdecken und vieles mehr. Für uns ist der Zugang zu Kultur daher ein Recht für jede*n. Um dieses zu gewährleisten, müssen wir jedoch dafür sorgen, dass die Kulturlandschaft in Brandenburg auf stabilen Füßen steht. Dazu gehört neben der Ausfinanzierung der großen Kultureinrichtungen wie dem Hans-Otto-Theater oder dem Staatsorchester in Frankfurt (Oder) auch, dass freie, kleinere und subkulturell geprägte Einrichtungen gut aufgestellt sind. Daher haben wir die Überarbeitung der kulturpolitischen Strategie des Landes Brandenburg beantragt und in den Haushaltverhandlungen unter anderem die bessere Finanzierung der Freien Theater gefordert.

Gab es einen politischen Glucksmoment für dich, in den letzten 30 Monaten?

Glücksmomente habe ich immer, wenn ich auf Menschen treffe, die sich mit viel Leidenschaft und Kreati-

vität für ein solidarisches Zusammenleben einsetzen. Und davon gibt es so viele Menschen in Brandenburg: Gefl chteteninitiativen, Stadtteilnetzwerke, Klimaaktivist*innen, Jugendverbände, Künstler*innen etc. Sie zeigen, dass Veränderungen im Kleinen beginnen und eine Ellenbogengesellschaft keine Selbstverständlichkeit sein muss.

 ber was hast du dich in der ersten Halbzeit wahnsinnig geärgert?

Mich ärgert, wenn alle sich in Problembeschreibungen einig sind, daraus aber kein Handlungswille erwächst. Das haben wir immer wieder in den Debatten über die Pandemiefolgen erlebt. Ob bei Kindern und Jugendlichen, der Unterstützung für Studierende oder den Kulturhilfen:  berall war klar, dass es langfristiger und nachhaltiger Lösungen bedarf. Reale Lösungen kamen von den Koalitionsfraktionen SPD, CDU und Grüne jedoch nicht und unsere wurden schlicht abgelehnt.

Vom Rückblick zum Ausblick: Was hast du dir für die zweite Hälfte der Legislaturperiode vorgenommen?

Mein wichtigstes Ziel ist es, dass die Mieter*innen endlich in den Mittelpunkt der Brandenburger Mieten-

politik gerückt werden. Es ist doch absurd, dass die Eigentums- und Profitinteressen der Wohnungsunternehmen höher zu wiegen scheinen als das Grundrecht auf Wohnen. Das muss sich ändern – durch die dauerhafte Sicherung von sozialem Wohnraum, sowie mehr und wirksamerem Schutz von Mieter*innen.

**Kontakt:**

Isabelle Vandré, MdL
Fraktion DIE LINKE.
im Landtag Brandenburg

Alter Markt 1
14467 Potsdam

Telefon: 0331 966-1533
E-Mail: isabelle.vandre@linksfraktion-brandenburg.de
Facebook: [facebook.com/isabelle.vandre](https://www.facebook.com/isabelle.vandre)

**Tesla – der etwas andere Blick**

Die Umwelt durch Elektrofahrzeuge zu sch tzen ist gut, wäre die schädliche und Umwelt belastende Herstellung nicht.

Die Tesla Modelle 3 und Y Performance sind nicht so umweltfreundlich, wie behauptet wird. Der Lithium-Abbau für die Elektroauto-Batterien schadet generell der Umwelt und den Menschen. Für den Abbau werden Chemikalien benötigt, wodurch Schwermetalle und Abwasser in die Umwelt gelangen. Lithium ist das leichteste Metall im Periodensystem der Elemente. Positiv geladene Lithium-Ionen sind sehr beweglich und können

mit einer Spannung zum Beispiel aus Kobalt-Verbindungen gelöst werden. Bestimmte Membrane sind für Lithium-Ionen durchlässig. Die Kombination dieser Eigenschaften predestiniert den Stoff für die Verwendung in Akkus. Reines Lithium ist sehr reaktiv: Es entzundet sich an der Luft schnell. In der Natur kommt es deshalb nur in Verbindungen vor. Lithium-Salze finden sich zum Beispiel in den Salzseen in Hochebenen im Grenzgebiet von Chile, Argentinien und Bolivien. Diese Salzseen sind ausgetrocknete Gewässer, in denen die Mineralien und Salze hochkonzentriert zurückbleiben.

Tief unter der trockenen Oberfläche der Salzseen gibt es Wasserschichten mit sehr hoher Salzkonzentration. Dieses Wasser wird an die Oberfläche gepumpt und in großen Becken verdunstet. Mit chemischen Methoden, die unter anderem Süßwasser benötigen, wird das enthaltene Lithiumkarbonat von den anderen Mineralien getrennt und für die Weiterverarbeitung verschifft. Kontaminiertes Süßwasser bleibt dabei als Abfallprodukt in der Na-

tur zurück und sickert dort bis ins Grundwasser. Somit ist das Grundwasser kontaminiert und für Mensch und Tier schädlich.

Trotz vieler Einsprüche eröffnete am 22. März 2022 das Tesla-Werk in Grünheide.

Der Auto-Konzern Tesla hat in Brandenburg für die Fabrik so schnell wie möglich 173 Hektar Wald roden lassen und damit den Lebensraum vieler Tiere zerstört.

Viele Einwohner*innen sehen durch die Fabrik die Wasserversorgung in Gefahr, machen sich Sorgen wegen den Emissionen und kritisieren den zusätzlichen Verkehr (463 Lkw pro Tag und 2.828 Autos der Beschäftigten je Schicht).

Der Wald gehörte zum Landschaftsschutzgebiet »M ggelspree-L cknitzer Wald- und Seengebiet« und beherbergte womöglich Fledermäuse, Zauneidechsen und Wölfe.

Tesla verursachte für den Bau seiner Gigafactory einen enormen ökologischen Schaden. Trotz vieler Vorwürfe und vielen Punkten, die gegen den Bau eines Elektro-Autos sprechen, rentiert

sich das Automobil auf längere Zeit. Die Lithium-Batterie, die in der Herstellung schädlich ist, hält bis zu 15 Jahre (so der Hersteller), während eine normale Autobatterie vier bis fünf Jahre hält.

Somit ist der Batterieverbrauch auf Dauer geringer als bei einem normalen Automobil.

Ob man sich jetzt einen Tesla zulegen oder nicht, ist jeder*m selbst überlassen. Leider ist Tesla zu einem Luxuszeichen geworden und somit für viele, die genug Kleingeld haben, ein Muss.

Man sollte sich überlegen, ob es wirklich wert, ist für ein Tesla E-Auto die Umwelt aufs Spiel zu setzen.

Paul Herzlieb,
linksjugend ['solid'] Teltow-Fläming

Kontakt:

Interessierte können per E-Mail Kontakt aufnehmen über:

teltow-flaeming@ljsbb.de

DIE LINKE TF traf sich zur Mitgliederversammlung

Der Kreisverband Teltow-Fläming der Partei DIE LINKE kam am 5. März im Luckenwalder Biotechnologiepark zusammen und wählte seinen Vorstand neu. Mit 91,4 Prozent wurde Felix Thier für weitere zwei Jahre im Amt des Vorsitzenden bestätigt. Der 35-jährige Luckenwalder führt den Kreisverband seit 2013 und ist gleichzeitig Co-Vorsitzender der Kreistagsfraktion DIE LINKE/Die PARTEI.

Als wiedergewählte stellvertretende Vorsitzende ist Annekathrin Loy (39 Jahre) aus Blankenfelde-Mahlow an Thiers Seite, Tom Siedenberg (25) aus Jüterbog ist als stellvertretender Vorsitzender neu dabei. Schatzmeisterin bleibt Gabi Pluciniczak (58) aus Nuthe-Urstromtal. Neu ins Amt des Geschäftsführers gewählt wurde Tobias Lübbert (27) aus Ludwigsfelde. Weitere Mitglieder des Vorstandes sind Maritta Böttcher (Jüterbog), Katharina Claus (Rangsdorf), Paul Herzlieb (Ludwigsfelde), Robert Kosin (Großbeeren), Angelika Lin-

ke (Ludwigsfelde), Svenja Lübbert (Ludwigsfelde), Monika Nestler (Luckenwalde), Sabine Schütte (Jüterbog) und Manfred Thier (Luckenwalde).

Die Mitgliederversammlung hatte sich, neben den Gremien- und Parteitag delegiertenwahlen, die Auswertung des Wahljahres 2021 vorgenommen. Denn ursprünglich sollte die Versammlung bereits Ende November 2021 tagen. Pandemiebedingt wurde sie auf den 5. März verschoben. Gast der Tagung war die Co-Landesvorsitzende der LINKEN Brandenburg, Katharina Slanina. Die Diskussion war sachlich, jedoch nicht unkritisch. Mit Blick auf die Bundestagswahl wurde von allen zur Geschlossenheit in der LINKEN aufgerufen. Zerstrittene Parteien würden nicht gewählt, so der Tenor. Dabei dürfe jedoch die Fehleranalyse nicht unklar bleiben. Am engagierten Wahlkampf in Teltow-Fläming habe es am wenigsten gelegen, so das Fazit. Das zeige u. a. der Wahlsieg von

Kornelia Wehlan in der Landratswahl am Wahltag der Bundestagswahl. DIE LINKE habe an diesem Tag verloren UND gewonnen. Vielmehr sei die unklare Linie führender Köpfe der LINKEN und Fehler in der eigenen Kommunikation mitursächlich für das schlechte Abschneiden bei der Bundestagswahl.

DIE LINKE als konsequente Friedens- und Antikriegspartei steht weiterhin fest dort, wo sie schon

immer war: an der Seite der Friedensbewegung. Der Krieg Putins ist zu verurteilen. Daher wurde auf unserer Versammlung auch ein deutlicher Appell verabschiedet. Unter den anwesenden Parteimitgliedern gab es eine spontane Sammlung. Für Tankrechnungen der Hilfstransporte Richtung Ukraine kamen über 250 Euro zusammen.

Felix Thier, Luckenwalde



Ein Teil des neugewählten Vorstandes unseres Kreisverbandes; Foto: privat

LINKE Friedensdemos

In Ludwigsfelde fand am 26.2.2022 eine Friedensdemo der LINKEN gegen den Krieg in der Ukraine und gegen Waffenlieferungen statt.

Initiiert von Tobias Lübbert sprachen dort neben dem Kreisvorsitzenden der LINKEN, Felix Thier auch Vertreter von SPD, Grünen und Bürger*innen ohne Parteibuch. Einig waren sich alle etwa 120 anwesenden Personen über die Notwendigkeit der Hilfsangebote, die Verantwortung gegenüber den Ukrainerinnen und Ukrainern, sowie darüber, dass kein Konflikt mit Waffen geführt werden darf. Der Angriffskrieg durch Putin ist völkerrechtswidrig und verachtenswert. Aber auch auf die Doppelmoral der USA und die langjährige Eskalati-

onsspirale des gesamten Ost-West Konfliktes in der Welt wurde hingewiesen, dies jedoch eher am Rande, da die Geschehnisse in der Ukraine zu aktuell waren. Einige Anwesende, die selbst den 2. Weltkrieg noch miterlebt hatten und davon geschädigt wurden, schilderten das Leid, das ein solcher Krieg auch Jahrzehnte später noch mit sich bringt.

DIE LINKE steht schon immer für Völkerverfreundschaft, Lösung politischer Konflikte ohne Waffengewalt und eine Politik der Ab- statt Aufrüstung. Daran darf auch der aktuelle Krieg nichts ändern! Einen Aggressor wie Putin wird man im Ernstfall natürlich nicht ohne Waffen aufhalten können, das ist klar. Aber es sollte auch kein

Öl ins Feuer gekippt werden und schon gar keine 100 Milliarden Euro zur Aufrüstung Deutschlands. Zumal ein Einmarsch Putins in Polen, Deutschland oder andere Länder auch als unwahrscheinlich angesehen werden kann. Es bleibt dabei: Waffen liefern keinen Frieden!

Auch in anderen Städten des Kreises fanden Demonstrationen für den Frieden statt, in Luckenwalde oder Jüterbog zum Beispiel.

Fraktionsübergreifend haben am 26.2.2022 die Jüterboger Stadtverordneten und Beiratsmitglieder ein Zeichen gegen den Krieg in der Ukraine und für Freiheit, Frieden und Demokratie gesetzt. Auch hier wurde klar gemacht, Krieg ist kein

Mittel zur Lösung von Konflikten, sondern bringt nur Tod, Elend und Leid. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Stadtverordneten des Bürgerbündnisses JB, Prof. Dr. Ronald Schrank.

Fest steht, nur gemeinsam werden wir Krieg, Elend und Hass bekämpfen können. Was aber bedeutet, dass wir auch im eigenen Land weiter aktiv und geschlossen gegen jene Kräfte auftreten müssen, die danach trachten, den Frieden und das Zusammenleben der Kulturen und Völker in Deutschland und auf dieser Welt zu destabilisieren.

Tobias Lübbert und **Tom Siedenberg**



Von der LINKEN TF in Ludwigsfelde veranstaltete Demo.; Foto: F. Thier



Klare Aussage der Jüterboger Stadtverordneten gegen den Krieg!; Foto: privat

Aktionen und Gratulationen zum Frauentag 2022

Im Kreisverband Teltow-Fläming waren am 8. März unsere Mitglieder unterwegs und gratulierten an mehreren Orten. So wurden in Jüterbog bunte Primeln verschenkt. In Luckenwalde gab es im Hospiz, in einem Senioren*innenheim, auf dem Wochenmarkt und auf dem Boulevard rote Nelken samt Glückwunschkarte. Hier waren Martin Zeiler, Manfred und Felix Thier unterwegs. In Ludwigsfelde wurden Glückwünsche per Mail versandt, um die direkten Kontakte einzuschränken. Dass zu Rosen auch wunderbar Sonnenstrahlen passen, das erlebten am Internationalen Frauentag 200 Frauen in der Gemeinde Am Mellensee. Mitglieder der LINKEN übergaben diese Königin der Blumen mit einem freundlichen Gruß in Papierform am Stiel und auf den Lippen. Beide, Rosen und Sonnenstrahlen, spiegelten sich auch in den überraschten Augen der Beglückwünschten wider. Unter ihnen waren auch zwei ukrainische Frauen, die vor Kurzem mit ihrem Auto aus dem Kriegsgebiet hier ankamen. Als kleines Symbol der Solidarität waren die Papiergrüße mit einem Band befestigt, die die Farben der ukrainischen Flagge aufwiesen, teilte Reinhard Frank unserer Redaktion mit. DIE LINKE hat in Jüterbog, Dahme/Mark und Niedergörsdorf verschiedene Frauentagsaktionen durchgeführt. Die Verkäuferinnen, Apothekerinnen, Kellnerinnen, Erzieherinnen, Lehrerinnen und Pflegerinnen haben von uns Blumen erhalten und ein Dankeschön für ihre Arbeit.



Dammtor-Apotheke Jüterbog



Mellensee



Nachbarschaftsheim Jüterbog

Am Nachmittag wurde nach langer Abstinenz eine schöne Frauentagsfeier erlebt, mit Kultur und viel Diskussionen zu unterschiedlichen Themen. Sehr gerührt waren alle beim Hören des Liedes »Kleine weiße Friedenstaube«, einem Titel aus DDR-Tagen, komponiert und getextet von der Kindergärtnerin Erika Schirmer aus Nordhausen. Für Gänsehaut sorgte auch der Song von Reinhard Mey »Nein, meine Söhne geb ich nicht«. Obwohl das Lied schon in den 1980er Jahren geschrieben wurde, hat es bis heute seine Bedeutung nicht verloren und ist aktueller denn je.

Eine schöne Überraschung gab es für Edeltraut Liese, die für ihre aktive Arbeit eine Flasche Wein erhielt mit der Aufschrift »Nette Kollegin«. Unser Kreisvorsitzender, Felix Thier, fand emotionale Worte für die Frauen (und Männer) zum Internationalen Frauentag, wusste Maritta Böttcher zu berichten.

Putins Krieg gegen die Ukraine fand große Verachtung bei allen Anwesenden.

DIE LINKE hat also auch in diesem Jahr wieder den Frauentag zum Anlass genommen, auf Missstände bei der Gleichbehandlung hinzuweisen. Frauen werden immer noch oft schlechter bezahlt als männliche Kollegen. Sozialberufe werden überdurchschnittlich von Frauen ausgeübt. Frauen halten unsere Gesellschaft am Laufen und zusammen. Honoriert wird das kaum. Im dritten Jahr der Pandemie warten Pflegekräfte z. B. immer noch auf eine spürbare Entlastung und finanzielle Aufwertung ihres Berufes. Mehr Geld? Fehlanzeige – obwohl es so Viele in der Politik versprochen haben. Klatschen und Applaus allein reicht aber nicht! Und das Geld ist da – 100 Milliarden Euro innerhalb weniger Tage sind für die Bundeswehr schließlich auch locker gemacht worden ...!

Die Redaktion



Markthalle Jüterbog

LESEULE



Lebensbeichte eines Kolumnisten

Hans-Ulrich Jörges erzählt auf unnachahmliche Weise: Wie er vom subjektiv empfundenen Wohlstand der Familie im Osten in den überraschend tristen Westen gelangt, dort nicht so sehr Freiheit, sondern Entwurzelung und Armut erfährt; wie ihn unbändiger Aufstiegszwillen über Wasser hält, bis er in Frankfurt am Main von den bewegenden 1960er-Jahren mitgerissen wird – die USA führen in Vietnam einen schmutzigen Krieg, die 68er versprechen, die »Fantasie an die Macht« zu bringen – und sich zunehmend linksradikalisiert; wie er gerade noch den Absprung schafft, bevor er sich dem bewaffneten Terrorismus verschreibt, und sich fortan als einer der einflussreichsten politischen Journalisten etabliert, der bis heute nicht müde ist, gegen Konformismus und Opportunismus anzuschreiben. Der 1951 in Bad Salzungen/Thüringen geborene ist einer der führenden politischen Journalisten in Deutschland. Über die Nachrichtenagentur Reuters kam er zum *Stern*. Dort wurde er 2007 Mitglied der Chefredaktion und Chefredakteur für Sonderaufgaben des Verlages Gruner+Jahr. Bekannt wurde er nicht zuletzt durch seine wöchentliche *Stern*-Kolumne »Zwischenruf«, knapp 1.000 waren es bis zu seinem Ausscheiden Ende Juli 2020. Unter seiner Leitung enthüllte das Magazin die Affäre um Verteidigungsminister Rudolf Scharping, die 2002 zu dessen Sturz führte. Die britische *Financial Times* zählte ihn zu den weltweit einflussreichsten Kommentatoren. 2004 war er Politikjournalist des Jahres. Er initiierte das Geschichtsportal *Gedächtnis der Nation*, die *Europäische Charta für Pressefreiheit* und das *Europäische Zentrum für Presse- und Medienfreiheit* in Leipzig. Hans-Ulrich Jörges lebt und arbeitet in Berlin. So furchtlos und zupackend, wie man ihn als Journalisten kennt, so kompromisslos und aufrichtig erzählte er nun seine eigene Biografie. Ein phänomenal ehrliches und dabei äußerst unterhaltsames Buch.

Maritta Böttcher,
Jüterbog



Hans-Ulrich Jörges
Der Schrei des Hasen.
Lebensbeichte eines
Kolumnisten
Gebunden, 416 Seiten,
EDEL Books, 24,95 Euro
ISBN 978-3-8419-0807-0

Brandenburger LINKE mit neuer Doppelspitze



v. l. n. r. Svenja Lübbert, Angelika Tepper, Manfred Thier (Ersatzdelegierter für Silvio Pape), Petra Wolf-Valerius, Felix Thier, Maritta Böttcher

Die 1. Tagung des 8. Landesparteitags der LINKEN Brandenburg fand am 2. und 3. April 2022 in Schönefeld (Landkreis Dahme-Spreewald) statt. Der Landesparteitag wählte alle Gremien des Landesverbandes neu: den Landesvorstand, die Landesschiedskommission sowie die Landesfinanzrevisionskommission.

Die Juristin **Katharina Slanina** aus Schorfheide, bisher Landesvorsitzende gemeinsam mit Anja Mayer, die nicht erneut zur Wahl antrat, wurde von den Delegierten im Amt bestätigt; neu als Landesvorsitzender gewählt wurde **Sebastian Walter**, der Fraktionsvorsitzende der Brandenburger Landtagsfraktion. Neue stellvertretende Landesvorsitzende sind Julia Wiedemann aus dem Landkreis Oder-Spree und Justin König aus dem Landkreis Ostprignitz-Ruppin. Der Potsdamer Stefan Wollenberg bleibt Landesgeschäftsführer, Mario Dannenberg aus dem Landkreis Oberspreewald-Lausitz Landesschatzmeister.

Unser Kreisverband Teltow-Fläming hatte sechs Delegierte gewählt. Wir alle waren gespannt, wie es uns gelingt, erste Schlussfolgerungen aus dem Bundestagswahlergebnis zu ziehen. Die Gesamtatmosphäre war entschlossen, kämpferisch und auch nachdenklich.

Ich selbst war Vorsitzende der Mandatsprüfungskommission auf dem Parteitag. Ich habe unsere Delegierten nach ihren Eindrücken befragt: **Angelika Tepper**, Blankenfelde-Mahlow, war begeistert, dass erstmals ein Frauenplenum stattfand.

»Das ist nach unserer Satzung möglich und bei Bundesparteitagen auch seit vielen Jahren fester Bestandteil. Für uns war es neu und so war auch die Frage von männlichen Delegierten zu erwarten: »Was wollt ihr denn da Geheimnisvolles bereden?« Natürlich waren es keine Geheimnisse und natürlich wurde im Anschluss der gesamte Parteitag über unsere Diskussion informiert. Wir haben uns darüber ausgetauscht, dass DIE LINKE sich nicht nur den historischen Errungenschaften der Frauenbewegung verpflichtet fühlt, sondern auch heute in allen Lebensbereichen für Geschlechtergerechtigkeit kämpft. Damit müssen wir zuallererst bei uns selbst anfangen.

Deshalb unsere Forderung:

Lasst uns auf die Klimakrise mit besonderem Blick auf die Verschlechterung der Lebensverhältnisse insbesondere auch für die Frauen schauen, lasst uns thematisieren, dass die Corona-Pandemie eine Rückkehr zur alten Rollenverteilung befördert hat. Lasst uns der Ort sein, an dem sich Frauen engagieren und mit uns für Geschlechtergerechtigkeit streiten. Wir brauchen Angebote, die es Frauen ermöglichen, sich neben dem Job und der Sorgearbeit einzubringen, lasst uns Beteiligungshürden konsequent abbauen. Mein Motto: Mit den Männern – für die Frauenbewegung!«

Manfred Thier, Luckenwalde, war Ersatzdelegierter für den kurzfristig erkrankten Silvio Pape. Für ihn war es »ein eindrucksvolles Erlebnis, nach einer über zehnjährigen Pause wieder als Delegierter an einem

Landesparteitag unseres Landesverbandes teilzunehmen. Auf der Tagesordnung stand die Neuwahl des Landesvorstandes, was eine besondere Herausforderung für mich war. Da es im Vorfeld schon kontroverse Diskussionen zu den Kandidaturen gab, war für mich die persönliche Vorstellung der Personen vor Ort mit ihren inhaltlichen Aussagen besonders entscheidend. Aber auch die gesamte konstruktive Atmosphäre an beiden Tagen half bei der Entscheidungsfindung zu den inhaltlichen Anträgen und Beschlüssen sowie den Personalien. Zum ersten Mal erlebte ich die Abstimmungen auf elektronischem Weg. Nicht nur die Zeitersparnis war bedeutend, auch der sehr geringe organisatorische Aufwand durch Abstimmung am Platz. Der gesamte Ablauf der Tagung war durch die Mitarbeiter*innen des Lothar-Bisky-Hauses sehr gut organisiert.«

Petra Wolf-Valerius, Rangsdorf, war zum ersten Mal auf einem Parteitag. Sie war »überrascht, wie es von Beginn an eine rege und interessante Diskussion sowohl zu den Anträgen, den Kandidaturen als auch den vorgetragenen Meinungen gab. Hier ist nicht der Platz, um auf die Gesamtheit der Inhalte eingehen zu können, aber natürlich spielte der Krieg in der Ukraine immer wieder eine Rolle, denn alle waren erschüttert vom Leid, das dieser Krieg so vielen Menschen bringt. Alle waren sich darin einig, dass Waffenlieferungen in die Ukraine durch die deutsche Regierung keineswegs zu einem schnellen Frieden beitragen können, dass die Milliarden Sondervermögen, die die Bundeswehr erhält, im sozialen Bereich und beim Umbau der Energiewirtschaft eingesetzt werden sollten. Dieser einheitliche Tenor war wohlthuend angesichts der in den Medien präsentierten öffentlichen Meinung. Ein anderer Schwerpunkt der Diskussion war die Mitgliedergewinnung für die Partei. Dabei war für mich besonders erstaunlich, wie viele junge/jüngere Mitglieder unter den Delegierten waren, die sich auch selbstbewusst zur Wahl für verschiedene Ämter gestellt haben. Insbesondere deren Wortmeldungen waren voller Elan und gaben Hoffnung, mit der direkten Ansprache auch weitere neue Mitglieder gewinnen zu können. Vor allem wurde betont, dass wir ehrlich

und offen diskutieren sollten, ohne sich gegenseitig zu verletzen, um miteinander in und an der Partei arbeiten zu können.«

Felix Thier, Luckenwalde, war Mitglied im Arbeitspräsidium. Für ihn »ist es selbstverständlich, dass es auf dem Parteitag auch einen Leit-antrag: »Brandenburgs Zukunft – Solidarisch. Klimagerecht. Lebenswert.« gab. Mit dem Leit-antrag wurden die Arbeitsschwerpunkte für die kommenden zwei Jahre beschlossen. Einleitend im Antrag daher eine Analyse, wo DIE LINKE nach dem Wahljahr 2021 steht und natürlich auch, wie die Landtagsfraktion und die Partei aufgestellt sind. Dann folgt der Blick nach vorn und die formulierten Aufgaben. Das zurückliegende Wahljahr fiel, mit Ausnahme unseres Sieges in TF bei der Wahl unserer Landrätin, Kornelia Wehlan (DIE LINKE), bescheiden aus. Aus meiner Sicht sind endlich genug an Analysen und Auswertungspapieren auf den Weg gebracht. Was uns nach wie vor fehlt, ist die Umsetzung bzw. Anwendung des Aufgeschriebenen! Insofern hatte ich von der Leit-antragsdebatte relativ wenig erwartet. Offenbar sahen das auch andere Delegierte so: Im Vorfeld liefen einige Änderungsanträge ein. Es war aber wenig Kontroverses darunter, so meine Einschätzung. Andere sahen es wohl ebenso: Vieles wurde durch die Leit-antragseinbringenden übernommen, eine Abstimmung auf dem LPT entfiel. Am Ende bleibt zu sagen, dass wir mit dem Leit-antrag, wie auch mit den anderen Anträgen »Abschiebezentrum am BER verhindern – Recht auf Asyl verteidigen!«, »Die Waffen nieder! – Den Krieg beenden, Geflüchteten helfen, ein neues Wettrüsten verhindern« und »Turbo statt Bremse: Verkehrswende in Brandenburg beschleunigen!« gute Anträge beschlossen, darunter aber wenig innerparteilich Kontroverses.«

Für **Svenja Lübbert**, Ludwigsfelde, war ihr erster Landesparteitag »eine spannende neue Erfahrung. Die Diskussionen im Frauenplenum waren sehr interessant. Die Spannungen zwischen den Lagern (besonders Potsdam) waren deutlich zu spüren. Besonders starke Redebeiträge von starken Kandidierenden haben mich beeindruckt.«

Maritta Böttcher, Jüterbog

Nachgefragt: Maren Ruden



Jahrgang 1963, gelernte Buchhändlerin, 21 Jahre lang »Ludwigsfelder Botin«, ehemaliges Mitglied der Stadtfraktion DIE LINKE/FiLu, in der sie die »Frauen in Ludwigsfelde« vertrat, Vorsitzende des Behindertenbeirates Ludwigsfelde, Aktivistin gegen sexualisierte Gewalt an Kindern (u. a. Mitglied des »Runden Tisches Kindesmissbrauch«), u. a. Mitglied des Vereins »Ludwigsfelder Weihnachtsengel e.V.«, des »Ludwigsfelder Geschichtsverein e.V.« und des »VorOrtung e.V.«, Autorin, Poetin, Feministin ...

Liebe Maren, wir kennen uns schon viele Jahre und ich schätze Dein außerordentliches ehrenamtliches Engagement zum Wohle anderer Menschen. Was motiviert Dich, so viel Zeit und Kraft zu investieren?

Mein Leben hier in diesem Land und in unserer Stadt – in Frieden, mit Wohnung, Kleidung, ohne Hunger, mit Zugang zu sauberem Wasser und gesicherter ärztlicher Versorgung – empfinde ich als privilegiert. Dafür bin ich dankbar und möchte, in erster Linie, der Stadt, dem Land, der Gesellschaft, etwas zurückgeben. Gern würde ich dazu beitragen, die Welt ein kleines Stückchen besser zu machen und nicht zuletzt – es macht mir einfach riesigen Spaß, mit Menschen in Kontakt zu kommen und zusammen etwas zu bewegen.

Du bist Vorsitzende des Behindertenbeirates in Ludwigsfelde ...

Durch meine eigene Seh- und Gehbehinderung erlebe ich ganz persönlich, welche Herausforderung der Alltag mit Behinderung sein kann. Diese Erfahrung möchte ich nutzen, um zusammen mit vielen anderen Menschen mit und ohne Behinderung, in unserer Heimatstadt und vielleicht sogar der Region, für mehr Barrierefreiheit und letztendlich mehr Inklusion zu sorgen.

Du warst Teilnehmerin der Aktion »Keine Gewalt gegen Frauen« ...

In den Jahren nach 1990 begann in Ludwigsfelde eine Zeit sehr aktiver frauenpolitischer Arbeit. Als Mitglied des »Lila Treff e.V.« und später des »Ludwigsfelder Frauenstammtisch e.V.« und als Kommunalpolitikerin, gewählt über die Frauenliste »FiLu«, durfte ich Teil davon sein. Es begann mit einer Notwohnung für von Gewalt bedrohte Frauen und ihre Kinder, die ich während einer zweijährigen ABM betreute. Später schufen wir das Frauenhaus, das auch heute noch arbeitet. Die Erfahrungen meiner Tätigkeit dort prägen mich bis heute. Da nach wie vor jede dritte Frau in Deutschland mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von physischer, psychischer und/oder sexualisierter Gewalt wird, werde ich auch nicht aufhören, mich in diesem Bereich zu engagieren.

Seit Jahren engagierst Du Dich als Ludwigsfelder Weihnachtsengel ...

Kinder sind unsere Zukunft, meine eigenen Kinder machen mein Glück erst vollständig und kein Kind sollte in Armut leben, schon gar nicht in so einem reichen Land wie unserem. Um materiell benachteiligten Kindern hier aus unserer Stadt einmal im Jahr einen besonderen Nachmittag zu schenken und ihre Augen beim Auspacken ihres Geschenkes leuchten zu sehen, deshalb bin ich seit 16 Jahren Teil der »Ludwigsfelder Weihnachtsengel«. Übrigens: Ohne die nimmermüde Bereitschaft der Ludwigsfelder*innen, alljährlich Päckchen zu packen, Geld zu spenden und/oder mit anzupacken, könnten wir Weihnachtsengel das gar nicht bewältigen – von ganzem Herzen DANKE!

Als Aktivistin gegen sexualisierte Gewalt an Kindern, wie sehr erschüttern Dich die ans Licht gekommenen Straftaten in der katholischen Kirche?

Leider überraschen mich diese fast täglich ans Licht kommenden Straftaten, in allen Bereichen – Kirchen, Vereine, Kindereinrichtungen, Schulen, nicht zu vergessen die Familien und die sozialen Medien, nicht mehr, dennoch erschüttern sie mich jedes Mal wieder. Als selbst Betroffene weiß ich, wie sehr sexualisierte Gewalt, die man im Kindesalter erlebt, den weiteren Lebensweg beeinträchtigen kann. Wie in allen Bereichen, in denen es dazu kommt, wird in der

katholischen Kirche geschwiegen und gelogen, um diese Taten zu vertuschen. Besonders katastrophal ist es jedoch dort, weil Täter innerhalb der katholischen Kirche nach Bekanntwerden solcher Fälle nicht etwa bestraft, sondern versetzt wurden und dadurch die Möglichkeit erhielten, in anderen Gemeinden weitere Opfer zu missbrauchen. Staatliches Recht gilt innerhalb der katholischen Kirche nicht. Bis heute hat die katholische Kirche in Deutschland keine wirkliche Aufarbeitung begonnen, anders als z. B. in Irland, und zollt den Betroffenen in ihren Reihen keinen Respekt. Seit zwölf Jahren hatte und habe ich, gemeinsam mit Fachexperten, Politiker*innen und zahlreichen Betroffenen, die Möglichkeit, durch meine Fachexpertise die Arbeit in diesem Bereich voran zu bringen, dafür bin ich dankbar. Dennoch muss gesagt werden: es ist immer noch nur der erste Schritt eines sehr langen Weges.

Du bist von Geburt an Ludwigsfelderin, lebst gern in unserer Stadt und bringst Dich ein. Was gibt es hier noch zu tun? Wie siehst Du Ludwigsfelde in 20 Jahren? Was gibt es für die Politik zu tun und für unsere Fraktion?

Ja, ich liebe meine Heimatstadt und finde, dass es sich hier gut leben lässt. Allerdings finde ich, dass wir als Einwohner*innen auch bereit sein sollten, wenn wir Veränderungen in Ludwigsfelde wollen, selbst etwas dafür zu tun. Das geht, so sind meine Erfahrungen, gemeinsam am besten. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass unsere Stadt weiter Barrieren abbaut – nicht nur die, an denen Menschen mit Behinderungen scheitern können, sondern auch z. B. soziale oder kommunikative. Ich wünsche mir, dass die verschiedenen Generationen, Kulturen und demokratischen Parteien gemeinsam mit der Stadtverwaltung dafür Sorge tragen, dass niemand sich vergessen oder diskriminiert fühlt. Wichtig dafür ist, so denke ich, miteinander zu sprechen und einander zuzuhören. Und dann zusammen anzupacken – wir können das, dafür gibt es schon viele gute Beispiele. In 20 Jahren? Wird Ludwigsfelde bunt und facettenreich sein – und Heimat für viele großartige Menschen.

Nachgefragt hat:
Angelika Linke

DABEI SEIN:

TERMINE UND AKTIONEN

Gesamtmitgliederversammlung SV Luckenwalde/ Nuthe-Urstromtal
23.4.2022, 10 Uhr
WÜST Luckenwalde,
Jahn-Straße

31. Familienfest der LINKEN
1.5.2022, 14–18 Uhr
Boulevard Luckenwalde

Kundgebung DIE LINKE und SPD
1.5.2022, 10 Uhr
Marktplatz Jüterbog

Regionale Gedenken zum Tag der Befreiung
8.5.2022

Beratung Fraktion DIE LINKE/ BV SVV Luckenwalde
10.5.2022, 18.30 Uhr
»Goldene 33« in LUK

Wahlkreistag mit Isabell Vandré
13.5.2022, 10 Uhr
Jüterbog

Roter Treff mit Isabell Vandré
13.5.2022, 16 Uhr
Linksbüro Jüterbog

Beratung Redaktion Linksblick
18.5.2022, 17.30 Uhr
Kreisgeschäftsstelle Luckenwalde

Beratung Kreisvorstand
18.5.2022, 19 Uhr
Kreisgeschäftsstelle Luckenwalde

Gemeinsame Beratung Kreisvorstand und Kreistagsfraktion
18.6.2022, 10 Uhr
in Luckenwalde

DIE LINKE. Teltow-Fläming **VOR ORT UND IM NETZ:**

Geschäftsstellen und Bürgerbüros

14943 Luckenwalde
Zinnaer Straße 36
Telefon: 03371 632267
Telefax: 03371 636936
E-Mail: info@dielinke-tf.de
dielinke-luckenwalde.de

14913 Jüterbog
Große Straße 62
Telefon: 03372 432691
Telefax: 03372 443033
E-Mail: tf.sued@
dielinke-teltow-flaeming.de
dielinke-tf-sued.de

14974 Ludwigsfelde
Albert-Tanneur-Straße 17
Telefon: 03378 510653
Telefax: 03378 510654
E-Mail: ludwigsfelde@
dielinke-tf.de
dielinke-ludwigsfelde.de

facebook.com/dielinke.tf
instagram.com/dielinke.tf

Auch interessant:
dielinke-rangsdorf.de
dielinke-zossen.de
dielinke-blankenfelde-mahlow.de

Spendenkonto

Mittelbrandenburgische
Sparkasse Potsdam (MBS)
IBAN:
DE80 16050000 3633027415

**Leserbriefe und Zuschriften
sind ausdrücklich
erwünscht.**

Spendenkonto »Ukraine«

MBS
DE15 160500001000750643
Stichwort: UKRAINE

Impressum

Herausgeber: DIE LINKE.
Kreisverband Teltow-Fläming
V.i.S.d.P.: Felix Thier
vorsitz@dielinke-tf.de
Redaktion: Maritta Böttcher
redaktion@dielinke-tf.de
Redaktionsschluss: 16. April 2022
Layout und Druck: MediaService GmbH
Druck und Kommunikation
Gedruckt auf Circleoffset Premium White,
100% Recycling
Auflage: 2.000, April 2022
Veröffentlichte Beiträge müssen
nicht in jedem Fall mit der Meinung
des Herausgebers übereinstimmen.

VORGESTELLT:



Eine von uns **Leonie Radke**

ist 17 Jahre alt, wohnt in Jüterbog und besucht die 11. Klasse des Goethe-Schiller-Gymnasiums. Sie hat während einer Kundgebung der LINKEN in Jüterbog den Wunsch geäußert, Mitglied der LINKEN zu werden.

Was ist für dich links?

Links ist für mich, dass alle Menschen gleich behandelt werden, egal welche Herkunft, Religion, Hautfarbe oder Sexualität sie besitzen.

Was regt dich auf?

Zurzeit regt mich das Bildungssystem in Deutschland sehr auf.

Was hat dich in letzter Zeit am meisten überrascht?

In den letzten paar Wochen hat mich der Krieg zwischen der Ukraine und Russland auf negative Weise sehr überrascht.

Vaterland, Mutterland, Deutschland – wie gern lebst du hier?

Im Großen und Ganzen lebe ich gerne in Deutschland, da man es hier im Vergleich zu ärmeren Ländern schon ziemlich gut hat. Jedoch bin ich

der Meinung, dass es hier viele Menschen gibt, die nicht sehr tolerant sind, was ich schade finde.

Welche Eigenschaften schätzt du an Menschen besonders?

Hilfsbereitschaft und Ehrlichkeit.

Wie sollte Jüterbog in zehn Jahren aussehen oder was wünschst du dir für Jüterbog?

Anders gesagt: wovon träumst du?

Ich finde vor allem, dass es deutlich mehr Freizeitangebote geben könnte. Außerdem könnte Jüterbog sauberer sein.

Was bedeuten dir Kunst und Kultur?

*Für mich ist Kunst und Kultur sehr wichtig, aber vor allem auch interessant, da ich finde, dass man daraus viel aus der Vergangenheit lernen kann. Aber auch finde ich es interessant, wie jede*r Kunst aus einem anderen Blickwinkel sieht.*

Bestes Wetter und tolle Stimmung

Nach zwei Jahren Corona-Zwangs-pause fand am Ostersonntag endlich wieder unser jährliches Osterhasenfest im Jüterboger Schlosspark statt, ca. 500 Menschen waren da. Petzis Kinderland und der Jugendfreizeitverein bastelten und malten mit den Kindern und malten wahre Kunstwerke in deren Gesichter. Die KITA Glühwürmchen hatte alle Hände voll zu tun beim Herstellen von Popcorn. Gitti und Tina formten Tiere aus Luftballons! Für Getränke und Küchlein war gesorgt. Ulrike, Didi und Conny betreuten die Wurf- und Geschicklichkeitsspiele und viele weitere Helferinnen und Helfer trugen zum Gelingen des Festes bei. Besonders für die anwesenden Flüchtlingskinder aus der Ukraine, aus Syrien und weiteren Ländern ließen wir Luftballons mit der Friedenstaube in den Himmel steigen. Damit haben wir erneut deutlich gezeigt, dass wir eine Friedenspartei sind. In der Ukraine ist das Osterfest eine Woche später und einen »lebendigen Osterhasen« haben die Kinder auch noch nicht gesehen. Noch dazu einen, dem wir zum 70. Geburtstag gratulieren konnten. Rüdiger Schütte war der »Knaller« im Schlosspark. Er hat insgesamt 400 Eier an die Kinder verteilt.

Er war genau so begehrt wie die echten Kaninchen der Kaninchenzüchter. Ich habe mich selbst am meisten über meine Entscheidung gefreut, als ich vorschlug: »Wir planen das jetzt. Wir können notfalls auch immer improvisieren. Es ist gut, dass das Fest im Freien stattfindet, denn wir können nicht so

tun, als gäbe es das Virus nicht.« DJ Macky begeisterte nicht nur mit stimmungsvoller Musik, sondern hatte alle Hände voll zu tun, den Kindern Airbrush-Tattoos auf Gesicht oder Arme zu »zaubern«. Es war ein tolles Fest, welches mit einem gemeinsamen Essen von Nudeln mit Tomatensoße seinen

Abschluss fand. Bei Sonnenschein und besserer Laune. Danke an alle Mitwirkenden! Wir sehen uns wieder zum Zuckertütenfest am 13. August im Schlosspark.

Maritta Böttcher,
Jüterbog

